

II-14973 der Beilagen zu den Stenographischen Protokollen
des Nationalrates XVIII. Gesetzgebungsperiode

BUNDESMINISTERIUM FÜR WISSENSCHAFT UND FORSCHUNG

B M
W F

GZ 10.001/145-Pr/1c/94

6994 IAB

1994 -11- 04

zu 7138/J

MINORITENPLATZ 5
A-1014 WIEN

TELEFON
(0222) 531 20-0

DVR 0000 175

Herrn Präsidenten
des Nationalrates
Univ.Prof. Dr. Heinz FISCHER
Parlament
1017 Wien

Wien, 4. November 1994

Die schriftliche parlamentarische Anfrage Nr. 7138/J-NR/1994, betreffend fragwürdige Vorkommnisse an der Veterinärmedizinischen Universität Wien, die die Abgeordneten Mag. Dr. PETROVIC, Freundinnen und Freunde am 13. Oktober 1994 an mich gerichtet haben, beehre ich mich wie folgt zu beantworten:

1. Wie ist der Umstand zu rechtfertigen, daß die Hundebesitzerin - angelangt bei der Einfahrt des Veterinärmedizinischen Universitätsgebäudes - durch das jeweilig verzögerte Erscheinen von Portier, Pfleger und Tierarzt eine Stunde (!!!) benötigt, um endlich in einem Notfall tierärztliche Hilfe in Anspruch nehmen zu können?
2. Finden Sie eine derartige Zeitverzögerung von einer Stunde beim Aufsuchen eines speziell für Notfälle eingerichteten Nachtdienstes für angemessen?
3. Wahrscheinlich hätte rasche ärztliche Hilfe den Hund vor dem Tode bewahren können. Welche strukturellen Veränderungen können hier vorgenommen werden, damit ein wirklich zügiges Erreichen des Arztes in Notfällen gewährleistet ist?
4. Was können bzw. werden Sie in diesem speziellen Fall unternehmen, damit keine betrunkenen Beamten den Dienst versehen

- 2 -

- insbesondere dort, wo es um Leben und Tod geht, was ja bei der Inanspruchnahme eines Notfalldienstes vorauszusetzen ist, wo also ein rasches Reagieren und Handeln vonnöten ist?

Antwort:

Nach Einholung einer Stellungnahme des Rektors der Veterinärmedizinischen Universität Wien ist festzustellen, daß das Zustandekommen der angeblichen Verzögerung bei der Behandlung des Hundes nicht nachvollzogen werden konnte.

Der Portier hat in angemessener Zeit das Einfahrtstor geöffnet, sodaß der nachtdiensthabende Assistent letztlich innerhalb von zehn Minuten nach der Verständigung mit der Untersuchung beginnen konnte. Der Portier war überdies nicht betrunken sondern litt krankheitsbedingt an motorischen Störungen und Sprachstörungen und stand in ärztlicher Behandlung.

In weiterer Folge hat die Beschwerdeführerin anscheinend längere Zeit an einer falschen Glocke geläutet. Der Tierpfleger erschien infolgedessen erst, als er das Schreien der Beschwerdeführerin vernommen hatte, weil diese nicht die Nachtdienstglocke geläutet hatte. Der Tierpfleger, der mit 1. März 1994 in den Ruhestand getreten ist, war 30 Jahre lang an der I. Medizinischen Universitätsklinik ein angesehener Mitarbeiter, bei dem noch nie Trunkenheit festgestellt wurde, auch nicht von dem in der Nacht von 26. auf 27. Juni 1993 diensthabenden Assistenzarzt. Dieser konnte trotz unverzüglichen Einschreitens das Leben des Hundes, eines deutschen Schäferhundes (11 Jahre) mit Anzeichen eines hochgradigen Lungenödems nicht mehr retten, mußte jedoch am struppigen Fell und am hochgradigen Flohbefall feststellen, daß der Hund mangelhaft gepflegt war. Der Obduktionsbefund des Hundes hat im übrigen ergeben, daß sich dieser bei der Übernahme in einem moribunden Zustand befunden hat.

- 3 -

Die behaupteten Verzögerungen waren daher nicht durch strukturelle Mängel, sondern einerseits zum Teil durch den beeinträchtigten Gesundheitszustand des Portiers und andererseits durch das panikartige Verhalten der Hundesbesitzerin bedingt. Dennoch werden die Hinweisschilder auf die Nachtdienstglocken noch deutlicher als bisher gekennzeichnet werden.

Es erscheint befremdlich, daß langjährige verdienstvolle Bedienstete pauschal der Trunkenheit und Pflichtvergessenheit beschuldigt werden, wenngleich die heftige Gemütsregung der Beschwerdeführerin aus Anlaß des Verlustes ihres Hundes und die daraus resultierende verzerrte Wahrnehmung verständlich sein mag.

Der Bundesminister:

